

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Montag, 5. April 1943

Nummer 80

Nachtjäger und Flak schossen 29 Britenbomber ab

Die Nachtjägergruppe des schwäbischen Eichenlaubträgers Major Streib errang ihren 250. Nachtsieg

Eigenbericht der NS-Presse
md. Berlin, 5. April. Die britische Luftwaffe mußte in der Nacht zum Sonntag unternehmen Angriff auf mehrere Städte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet teuer bezahlen. Unsere Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 21 britische Bomber ab. Dies ist auch insofern ein neuer schwerer Schlag für den Feind, da wiederum fast ausschließlich viermotorige Bomber vernichtet wurden.

Nachtjäger waren an diesem Erfolg in hervorragendem Maße beteiligt. Die Nachtjägergruppe des Eichenlaubträgers Major Streib errang hierbei ihren 250. Nachtsieg. Hauptmann Frank, Staffelführer in der Nachtjägergruppe des Majors Streib, erhöhte mit drei Abschüssen die Zahl seiner Luftsieg auf 20. Staffelführer

Hauptmann Lütje erzielte mit zwei Abschüssen seinen 21. Luftsieg. Staffelführer Leutnant Geiger, der in der Nacht zum 30. März bereits fünf feindliche Bomber abgeschossen hatte, errang in der Nacht zum Sonntag ebenfalls seinen 20. Luftsieg. Acht weitere Flugzeuge verloren die Briten am Samstag bei Angriffen gegen die besten Westgebiete und vor der norwegischen Küste. Somit verloren die Briten innerhalb 24 Stunden insgesamt 29 Flugzeuge.

Major Werner Streib, der Kommandeur jener erfolgreichen Nachtjägergruppe, die in der Nacht zum Sonntag ihren 250. Nachtsieg errang, gehört zu den ältesten und besten deutschen Nachtjägern. Er ist am 13. Juli 1911 im Borsheim als Sohn eines Kaufmannsgepaars, das jetzt in Stuttgart-Bad Cannstatt wohnt, geboren. Major Streib

begann seine soldatische Laufbahn 1934 in einem Infanterie-Regiment und ging dann als Oberfähnrich zur Luftwaffe. Im Jahre 1938 wurde er Flugzeugführer im Jagdgeschwader Richthofen und im Sommer 1940 Staffelführer in einem Nachtjagdgeschwader. In der Nacht zum 1. Oktober 1940 schoss er drei feindliche Flugzeuge ab. Im Oktober 1940 wurde ihm nach acht Luftsiegen, davon sieben Nachtabschüsse, als erstem Nachtjäger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Bald darauf erfolgte die Beförderung zum Hauptmann und die Ernennung zum Gruppenkommandeur. Nachdem er, inzwischen zum Major befördert, seinen vierzigsten Nachtsieg errungen hatte, verlieh ihm der Führer am 27. Februar d. Js. als 197. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Wer gewann die Winterschlacht?

In einer umfangreichen Meldung geben die Bolschewiken ihren Complicen über den „Abschluß der Winterschlacht“ bekannt. Diese Meldung kommt etwas spät und nicht ganz begründet, denn wenn es nach den Wünschen der Bolschewiken gegangen wäre, dann wäre die Winterschlacht nicht vor vier Wochen zu Ende gewesen, sondern sie würde noch andauern. Außerdem würden die Stellungen nicht am Don verlaufen, sondern viel weiter westlich. In Wirklichkeit haben nicht die Bolschewiken die Winterschlacht im Osten beendet, sondern die deutsche Truppenführung hielt die bolschewistische Offensive dort auf, wo es ihr im Hinblick auf Nachschubverbindungen und aus strategischen Gründen geboten erschien. Dies liegt Wochen zurück und fetter blieben alle bolschewistischen Versuche, die Winterschlacht noch einmal in Gang zu bringen, trotz der Massenopfer an Sowjetkämpfern und Panzer- und Flugzeugmaterial völlig vergeblich. Wenn nunmehr die Bolschewiken verkünden, daß sie „Schluß gemacht“ haben, dann nehmen wir dies als Eingeständnis zur Kenntnis, daß sie nunmehr endgültig auf die Erreichung ihrer utopischen Angriffsziele verzichten mußten.

Naturngemäß entzieht die Frage: Wer hat nun diese Winterschlacht im Osten eigentlich gewonnen? Zu Beginn der bolschewistischen Offensive standen die deutschen Truppen bei Boronisch, verbündete Truppen, insbesondere rumänische und italienische Divisionen, hielten das Ufer des Dons besetzt, die 6. Armee hatte Stalingrad erobert, fälschlich davon waren Schwab- und Stoßtruppen in die Kalmückenteppe eingedrungen und zur Hälfte gehörte uns der Nordrand des Kaukasus. Heute reicht die Frontlinie von der Nordspitze des Asowschen Meeres von Zaganrog bis Leningrad in allgemeiner Richtung von Süden nach Norden. Ein flüchtiger Blick auf die Karte konnte deshalb den Eindruck aufkommen lassen, als hätten die Bolschewiken, wie sie behaupten, große Erfolge errungen. Wenn man sich jedoch das Gesamtgeschehen dieses ganzen Ostkrieges einmal vergegenwärtigt, dann muß man zu dem Schluß kommen, daß die Bolschewiken im Grunde genommen sich noch in genau derselben schwierigen Lage befinden, wie zu Beginn ihrer Winteroffensive, ja man kann sogar die Vermutung aussprechen, daß die Gesamtlage der Bolschewiken in diesem Winter noch schwieriger geworden ist trotz des nicht zu bestrittenden Raumgewinns.

Nachdem die deutschen Truppen einen großen Teil des europäischen Territoriums der Sowjetunion besetzt hatten, wurde die militärische Lage und auch die Versorgungslage der Bolschewiken so schwierig, daß sie versuchen mußten, mit einer gewaltigen Großoffensive, hinter der schon das Geheiß der Verzweiflung stand, das Blatt dieses Krieges schnellstens zu wenden. Es blieb ihnen hierfür nicht etwa Zeit zur genauen Vorbereitung, sondern sie kannten nur das Geheiß der Masse, dem sie sich physisch und psychisch unterworfen haben. Ihr Hauptstoß richtete sich gegen die Stellungen längs des Dons mit einem vorläufigen Ziel am Asowschen Meer — mit der strategischen Absicht, die gesamten Kaukasustruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden und durch spätere, weiter nördlich zu unternehmende Offensivstöße die Ukraine zu übernehmen, so daß damit der gesamte Südsüdel der deutschen Ostfront eingestürzt wäre. Hätten sie dieses Ziel erreicht, dann wäre der deutschen Ostfront in der Tat eine Niederlage bereitet worden, wenngleich auch selbst in diesem für Deutschland ungünstigsten Fall eine kriegsentscheidende Wendung wohl kaum die unmittelbare Folge gewesen wäre.

Alles das, was sich als Folgeerscheinung des bolschewistischen Einbruchs an der Don-Front im Verlaufe dieses Winters ereignete, ist, sowohl strategisch gesehen, als auch als Einzelleistung jeden deutschen Ostkämpfers eine gewaltige Tat, die zu den überragendsten militärischen und menschlichen Leistungen der Kriegsgeschichte überhaupt gezählt werden wird. Die deutsche Truppenführung bewahrte völlige Ruhe und stellte den bolschewistischen Stoßarmen zum Zwecke der Verzögerung der Sowjetoffensive Kampfgruppen entgegen, die klein an Zahl, manchmal aus rückwärtigen Stäben, Truppen oder Nachschubtruppen zusammengesetzt. Diese Kampfgruppen, die mitunter aus Soldaten bestanden, denen der Fronteinmarsch ungewohnt war, haben dennoch in zäher Unbeugsamkeit die bolschewistische Offensive so verlangsamt, daß ein Rückzug der Kaukasustruppen in aller Ruhe und Ordnung vor sich gehen konnte, und daß das gesamte Material geborgen werden konnte. Man konnte sogar gefahren, daß sich Bekantende von Landeseinwohnern dem deutschen Rückzug anschlossen. Selbstverständlich geschah die Rücknahme der Kaukasustruppen ohne jeden Feinddruck. Die weitere Entwicklung der Winterschlacht hat die Maßnahmen der deutschen Truppenführung voll auf gerechtfertigt, und so gelang es unter dem Schutze des heldenmütigen Aushaltens der 6. Armee in Stalingrad, das Hauptziel der Sowjetoffensive rechtzeitig zunichte zu machen.

Schwere Sowjetangriffe am Kuban-Brückenkopf gescheitert

Erfolgreiche Säuberungskämpfe in der Donezschlacht bei Isjum - 21 Feindflugzeuge abgeschossen

Berlin, 4. April. Nach ihren schweren Verlusten an der Nordflanke des Kuban-Brückenkopfes verlegten die Bolschewiken den Schwerpunkt ihrer Angriffe an den Diabasschnitt in den Raum zwischen die kaukasische Gebirgskette und den Kuban.

Der Feind griff an diesem Frontabschnitt fünfmal hintereinander in Divisionstärke an, um Teile der dort verlaufenden Eisenbahnlinie in seinen Besitz zu bringen. Trotz Massierung ihrer Infanterie und Artillerie gegen einen wichtigen Bahnübergang scheiterten die Bolschewiken im Abwehrkampf der deutschen und rumänischen Truppen. Feindliche Kräfte, die zu Boden gezwungen waren, versuchten sich im Vorfeld festzusetzen, wurden aber von rumänischen Truppen im Gegenstoß vernichtet. Besonders hohe Verluste erlitt der Feind durch unsere Artillerie, die mehrere Bunkerstellungen so frühzeitig erkannte und zerstörte, daß die beabsichtigten Vorstöße nicht zur Durchführung kamen.

Bei den immer wieder zu großer Heftigkeit anschwellenden Kämpfen am Diabasschnitt des Kuban-Brückenkopfes lag ein rumänisches Infanterie-Regiment seit dem 24. März im Brennpunkt der feindlichen Angriffe. Täglich hatte es zwei- bis dreimal bolschewistische Vorstöße in Stärke bis zu 700 Mann abzuweisen, von denen die elf schwersten durch zahlreiche Tiefflieger unterstützt waren. Mit keinem der Angriffe erreichte der Feind sein Kampfziel; er mußte aber seine gescheiterten Durchbruchversuche mit rund 100 Gefangenen und 600 Toten bezahlen.

An der Donez-Front setzten unsere Truppen ihre Angriffsunternehmungen zur Säuberung der Donezschleife fort. Im Raum von Isjum entrieffen sie dem Feind eine zehnerköpfige Ortsstaffel, hielten sie gegen die Gegenangriffe einiger von Panzern begleiteter Schützenkompanien und trieben die geworfenen Bolschewiken im Nachstoß über den Donez zurück. Unter dem Schutz von Jagdstaffeln bombardierten Kampf- und Zerstörerflugzeuge zur Unterstützung unserer vorgehenden Heeresverbände Feld- und Artilleriestellungen sowie Truppenquartiere und zum Gegenangriff bereitgestellte feindliche Kräfte. Durch Bomben und Bordwaffen hatten die Bolschewiken empfindliche Verluste.

An der Leningrad-Front blieb es bis auf Stotrußkämpfe ruhig. Südlich des Ladoga-Sees, auf dem erstmalig wieder Schiffsverkehr zu beobachten war, verhinderte schweres und andauerndes Vernichtungsfeuer unserer Artillerie und sechs malige zusammengefaßte Angriffsschläge unserer Luftwaffe die weiteren Vorstöße des Feindes. Die gut in ihren Zielen liegenden Granaten und Fliegerbomben zerstörten Nachschub- und Verbindungswege des Feindes, zerstörten Bunkerstellungen und vernichteten mehrere Panzer

und Batterien. Weitere Kampfflugzeuge bombardierten feindliche Eisenbahntransporte und trafen sie schwer.

Im hohen Norden entwickelten sich im Loughi- und im Kadakalsha-Abschnitt lebhaft beiderseitige Aufklärungsstätigkeiten. An der Landbrücke zur Fischeralbinel drangen unsere Stoßtruppen in die feindlichen Gräben ein und sprengten dort stark besetzte Kampfstände. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge und Zerstörer griffen mit Bomben und Bordwaffen nördlich Murmansk ein feindliches Truppenlager und den weiter südlich gelegenen Flugplatz Murmansk an. Sie vernichteten

dabei mehrere abgestellte Sowjetflugzeuge am Boden und zerstörten die Flugplatzanlagen. Nachts warfen schwere Kampfflugzeuge zahlreiche Spreng- und Brandbomben auf die Hafens- und Dockanlagen von Murmansk. Große Brände bewiesen die Wirksamkeit der Luftangriffe.

Die Sowjets verloren gestern an der gesamten Ostfront nach bisher vorliegenden Meldungen in Luftkämpfen und durch Flakabschuß bei nur einem eigenen Verlust 21 Flugzeuge. Zwei der bolschewistischen Flugzeuge wurden durch rumänische Jäger zum Absturz gebracht.

Deutsche Heldentaten in Südunestien

Nächtliche Ueberraschungen beim Minenlegen und auf Erkundung im Niemandsland

Berlin, 5. April. Im Verlauf der jüngsten Abwehrkämpfe an der südunestischen Front stellte ein junger Pionierleutnant, als er vom Minenlegen zurückkam, fest, daß der Feind inzwischen mit überlegenen Kräften in den Stützpunkt der Pioniere eingedrungen war.

Der Leutnant raffte sofort die Reste der Besatzung, welche der Gefangenschaft entgangen waren, zusammen und unternahm mit ihnen kurzentschlossen einen Gegenstoß. Frontal und aus der Flanke griff er die Briten an und stürmte seinen Männern voraus gegen den Feind. In kurzem Kampfsitz mit der blanken Waffe und Handgranaten warf die kleine Gruppe die Briten aus dem Stützpunkt hinaus und brachte die Stellung wieder in deutsche Hand. Im Laufe der Nacht verjagte der Feind noch mehrmals, wieder in den Stützpunkt einzudringen, aber vergeblich.

In einem anderen Abschnitt der südunestischen Abwehrfront überraschte ein Oberfeldwebel fälschlich bei einer nächtlichen Erkundung

im Niemandsland, weit vor den deutschen Stellungen, den Kommandeur einer britischen Panzerjäger-Abteilung und einen Batterie-Offizier, die auf dem Weg zu ihrem Gefechtsstand waren. Der Oberfeldwebel trat kurz entschlossen auf die beiden Offiziere zu und hielt ihnen seine Maschinenpistole entgegen. Die Briten waren so überrascht, daß sie sich widerstandslos gefangen gaben. In der gleichen Nacht ging der tapfere Oberfeldwebel mit einem Gefreiten noch ein zweites Mal auf Erkundung, als sie plötzlich aus der Flanke Feuer erhielten. Vorichtig arbeiteten sie sich an die feindlichen Stellungen heran und jagten aus nächster Nähe die Feuerlöcher ihrer Maschinenpistolen in den Feind. Einige Handgranaten, die mitten in dem britischen Kampfstand explodierten, beendeten das Gefecht. Der Feind, der sich einer überlegenen deutschen Kampfgruppe gegenüber glaubte, gab den weiteren Widerstand auf. Mit 14 Gefangenen kehrten Oberfeldwebel und Gefreiter zum Gefechtsstand zurück.

Briten strafen Briten Lügen

Fachleute bestätigen deutsche U-Boot-Erfolge - Bilanz einer Schiffahrtsgesellschaft

Von unserem Korrespondenten
rd. Vissabon, 5. April. Die Erfolge der deutschen U-Boote gegen die feindliche Handelschiffahrt bringt die amtlichen britischen und amerikanischen Stellen in ziemliche Verwirrung. Die Auslassungen der verschiedenen Ministerien und Fachstellen widersprechen sich in offenkundiger Weise.

Nachdem selbst der britische Ministerpräsident auf das Drängen der Unterhausabgeordneten nichts zu sagen hatte, mußte jetzt der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, versuchen, die Besorgnisse wieder zu zerstreuen. Er behauptete, der Schiffsraum der Alliierten sei in den letzten Monaten um zwei Millionen Tonnen angewachsen, trotz der Verluste, und auch seit Mitte Februar sei eine Zunahme um 750 000 Tonnen zu verzeichnen. Dies soll also die Antwort sein auf das große Versenkungsergebnis von über 900 000 BRT. im März.

Es ist nicht nötig, die britischen Schwindeln von Deutschland aus zu entkräften, die wirklichen Fachleute in England wissen besser Bescheid als Alexander. Auf der Jahresversammlung der britischen Schiffahrtsgesellschaft Donaldson Line Ltd. in Glasgow bedauerte der Vorsitzende Donaldson laut Bericht von „Financial News“, daß die Reineinnahmen für das verfloßene Jahr bedeutend niedriger seien als 1941/42. Dies habe seinen guten Grund. Es seien nämlich derart viele Schiffe der Reederei durch feindliche Aktionen verloren gegangen, daß natürlcherweise auch der Reingewinn ent-

prechend kleiner sein müsse. Was die Ersatzbauten angeht, so sei man zwar bestrebt, neue Schiffe auf Kiel zu legen, aber nur in den wenigsten Fällen gelinge dies. Es fehle an Material und an Arbeitskräften. Dazu komme noch, daß die Schiffsbaukosten bei weitem die Entschädigungssätze für verlorene Schiffe übersteigen. Die größte Unsicherheit herrsche über die Zukunft der britischen Handelschiffahrt. Was aus ihr nach dem Kriege werden solle, wisse niemand.

Es ist auf jeden Fall äußerst ausschlussreich, in wie trassen Widerspruch sich Agitation und Wirklichkeit in England gegeneinander verhalten. Für die Nachbarn bedeutet der Bericht der britischen Zeitung eine klare Bestätigung der eigenen Erfolge.

Ungarns Ministerpräsident in Rom

Rom, 5. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, weilte der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Kallay auf Einladung des italienischen Regierungschefs vom 1. bis 3. April in Italien. In den Besprechungen mit dem Duce und dem Unterstaatssekretär im Außenministerium, Bastianini, hatte der ungarische Ministerpräsident Gelegenheit zu einer eingehenden Prüfung der allgemeinen politischen und militärischen Lage sowie der Fragen im Rahmen der gemeinsamen Ziele, denen Italien, Deutschland und die dem Dreierpakt angeschlossenen Mächte zustreben. Kallay wurde vom König und Kaiser in Audienzen empfangen.

Nachtangriff auf britische Küstenstädte

Von unserem Korrespondenten
hw. Stockholm, 5. April. Deutsche Luftstreitkräfte führten in der Nacht zum Sonntag Angriffe auf Städte an der britischen Ost- und Südküste durch. Der englische Nachrichtendienst hält es für geraten, sich über die Wirkungen auszusprechen. — Bei dem Angriff schickten deutsche Kampfflugzeuge auf die Stadt Eastbourne wurden, wie offizielle britische Meldungen besagen, in verschiedenen Teilen dieser Hafenstadt Schäden hervorgerufen. Diese Meldungen lassen erkennen, daß die Luftabwehr von dem Angriff vollständig überfordert und der Fliegeralarm zu spät gegeben wurde.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 3. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich des IJmensee wurde ein Angriffsunternehmen trotz großer Geländeschwierigkeiten erfolgreich durchgeführt. In knietiefem Schlamm und bruchlosem Wasser erkämpften unsere Truppen ihr Angriffsziel, drängten eine feindliche Kräftegruppe in ein Sumpfgelände und vernichtete sie. Der Feind verlor: 1225 Tote und 370 Gefangene, 26 Panzer, 25 Geschütze, 66 Flammenwerfer, 14 Granatwerfer, 92 Maschinengewehre wurden vernichtet oder erbeutet. Südlich des Ladoga-see wiederholte der Gegner seine vergeblichen Angriffe mit schwächeren Kräften als an den Vortagen. An der übrigen Ostfront herrschte Ruhe.

Auch von der tunesischen Front wird nur geringe Kampfaktivität gemeldet. Eigene Angriffsunternehmungen beseitigten mehrere an den Vortagen entstandene Einbruchstellen. Der Feind erlitt hierbei empfindliche Verluste.

In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an und erzielten Treffer auf zwei großen Handelschiffen. Im Mittelmeer versenkten deutsche U-Boote ein britisches Unterseeboot und beschädigten ein zweites und ein Schnellboot so schwer, daß auch mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Inzwischen haben die Sowjets das von uns freigegebene Gelände wieder besetzt. Erfahrungsgemäß sind Landereien, über die zweimal der Krieg hinweggebrannt ist, für lange Zeit in wenig brauchbar, so daß der Wiederbesitz für die Bolschewisten kaum als ein Gewinn angesprochen werden kann. Aber selbst wenn man den Bolschewisten zugestehet, daß sie nunmehr tausende von Dörfern, oder vielmehr das, was früher Dörfern gewesen sind, zurückgewonnen haben, bleibt immer noch die Frage offen: Was haben die Bolschewisten mit ihrer Winteroffensive eigentlich erreicht?

Die deutsche Wehrmacht sieht nach wie vor tief im Herzen des europäischen Rußlands und hält die wichtigsten Nahrungsmittel- und Rohstoffgebiete in der Ukraine und im Donez-Gebiet unter ihrer Kontrolle. Dafür haben die Bolschewisten Angriffsarmeen eingebüßt, die im weiteren Verlaufe dieses Krieges sowohl menschlich als auch materialmäßig überhaup nicht mehr ersetzt werden können. Es ist den Sowjets nicht nur nicht gelungen, eine entscheidende Wende an der Ostfront herbeizuführen, von einer irgendwie sich abzeichnenden, von ihnen erzwungenen Kriegsentwicklung kann überhaupt keine Rede sein. Die sowjetische Mitteilung, daß ihre Winteroffensive nunmehr ihr Ende erreicht hat, ist also in Wirklichkeit das Eingeständnis, daß diese Offensive nicht weitergeführt werden kann und daß die militärische Kraft der Bolschewisten nicht ausreicht, um eine Wende zu Gunsten der Feindmächte herbeizuführen. Bei unseren anglo-amerikanischen Gegnern wird deshalb die sowjetische Mitteilung kaum Freude auslösen, weil sie unzweifelhaft die Forderung in sich birgt, daß nunmehr sie an der Reihe seien. Daß mit der Mitteilung über den Abbruch der mißglückten bolschewistischen Winteroffensive gleichzeitig politische Folgeerscheinungen verbunden sein können, sei nur am Rande bemerkt. Im übrigen nimmt Deutschland die bolschewistische Mitteilung ebenfalls als Aufforderung zur Kenntnis. Jetzt sind wir am Zuge!

Eichenlaub mit Schwertern

für Generaloberst Model
Anh. Führerhauptquartier, 4. April. Der Führer verlieh als 28. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Model, Oberbefehlshaber einer Armee.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erhielten Generaloberst Ritter von Greim, Befehlshaber eines Luftwaffenkommandos, als 26., Generalleutnant Karl-Heinz von Scheele, Kommandierender General eines Armeekorps, als 27., Hauptmann Heinrich Schüler, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, als 28., Hauptmann Helmuth Sudel, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment, als 29., und Hauptmannführer Heinrich Schuldt, Kommandeur einer H-Brigade, als 30. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Hauptmann Bruno Stolle, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Oberfeldwebel Hans Schäfers, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe z. B. V., und Unteroffizier Heinrich Hendrick, Panzerführer in einem Panzerregiment.

Politik in Kürze

Großadmiral Carls und Generaladmiral Böhm können auf eine vierjährige Dienstzeit in der Kriegsmarine zurückblicken.

Die Ritterkreuzträger Major Joachim Spiegel, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, und Unteroffizier Hermann Lerz, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, sind an der Ostfront gefallen. Eine in Tunesien eingelebte Inf.-Division der Luftwaffe konnte ihren 1000. Panzer- und 878. Flugzeugabschluß melden.

Die See- und Soldatenstadt Stettin begann am Samstag die Feier ihres 700-jährigen Bestehens.

In Utrecht wurden 600 holländische Freiwillige, die sich für die Ostfront gemeldet haben, verabschiedet.

Die britische Admiralität gab den Verlust des U-Bootes „Tigris“ bekannt, das eine Besatzung von 60 Mann hatte.

Der japanische Ministerpräsident Tojo ist gestern von seinem Besuch in Mandschukuo nach Tokio zurückgekehrt.

Der USA-Präsident Wallace wurde auf seiner Reise durch Chile in den meisten Ortschaften mit Sowjetflaggen begrüßt.

Hohe Verluste der Bolschewisten

Erneute Bereitstellungen durch unsere Artillerie und Luftwaffe zerschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrfach wiederholte Angriffe der Sowjets gegen die Ostfront des Kubanbrückenkopfes, südlich des IJmensee und vor Leningrad wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgewiesen, erneute Bereitstellungen durch Artilleriefener und Angriffe unserer Luftwaffe zerschlagen. An der übrigen Front herrschte bis auf örtliche Kampfaktivität im Raum von Isjum Ruhe.

Auch in Tunesien verlief der gestrige Tag im allgemeinen ohne größere Kampfhandlungen. Nur an einigen Abschnitten der mittleren und südlichen Front kam es zu lebhafter örtlicher Kampfaktivität.

Britische Bomber griffen in der vergangenen Nacht mehrere Orte in Westdeutschland an. Größere Schäden entstanden vor allem im Stadtgebiet von Essen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie schossen mindestens 21 der angreifenden Flugzeuge ab. Durch Flakartillerie der Luftwaffe, Marineflak, Wappostenboote und U-Boote-

Jäger wurden an der Küste Norwegens, der besetzten Westgebiete und im Mittelmeer acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein Verband schneller Kampfflugzeuge belegte bei einem Tagesvorstoß gegen die Südküste Englands militärische Ziele der Stadt Castrurne mit Bomben schweren Kalibers.

Feindtanter im Mittelmeer versenkt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 4. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Geringe Kampfaktivität längs der gesamten tunesischen Front. Im Nordabschnitt der Front nahm unsere Artillerie feindliche schwere Panzer und Kraftwagen wirksam unter schwerem Feuer. Unsere Bomber griffen nachts feindliche Flugplätze in Südunesien an. Deutsche Jäger schossen vier Flugzeuge ab. Im östlichen Mittelmeer versenkten unsere auf bewaffneter Aufklärung befindlichen Torpedoflugzeuge einen in einem gesicherten Geleitzug fahrenden 4000-Tonnen-Tanker.“

Keine Macht der Welt verhindert Europas Wiedergeburt

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in München über den Kampf um das Reich

München, 4. April. Aus einer Massenfundgebung im alten Kampflokal der Hauptstadt der Bewegung, im Zirkus am Marsfeld, sprach gestern Abend Reichsleiter Alfred Rosenberg. Nach einleitenden Worten von Gauleiter Giesler begann Reichsleiter Rosenberg seine Ausführungen mit einem Gedanken an Dietrich Eckart, dessen Geburtstag sich dieser Tage zum 75. Male jährte.

Hier in diesem Raume, so betonte Rosenberg, habe der Führer seinen Kampf begonnen; hier haben die ersten Massenversammlungen gegen die Schande von Versailles stattgefunden und von hier sei der große Kampf um das Reich ausgegangen. Heute stünden wir der gleichen Koalition wie früher gegenüber, jetzt aber im weltpolitischen Maßstab: nämlich dem Weltkapitalismus, zusammengeballt in der New Yorker Wall Street und der Londoner City, auf der einen Seite und der alles zerstörende Weltbolschewismus auf der anderen Seite, beide wiederum geführt vom Judentum. Gegen diese Mächte wächte in Deutschland ein steigender Haß, zugleich aber wächte angeichts der einmaligen Größe dieses Kampfes auch der Glaube an das Reich zu einer Macht heran, wie sie früher noch nicht bestanden hat.

In einer noch nie in dieser Größe dagewiesenen Schicksalsstunde stehe das er-

träumte und erkämpfte Reich, gegründet und geführt von Adolf Hitler, in einer geradezu mythischen Einheit vor uns. In Bundesgenossenschaft mit diesem Reich aber wirken heute schon viele andere europäische Völker, denen der Aufmarsch des bolschewistischen Weltfeindes die Augen über das nicht mehr abwendbare drohende Schicksal geöffnet hat und die nunmehr in der Verteidigung auch ihrer Kultur zugleich gemeinsam Grundlagen für ein großeuropäisches Bewußtsein legen.

Wenn wir so Volk und Reich zu heute anschauen, dann werden die Großen der Vergangenheit erst recht nicht als rein gefühlvolle Gestalten, sondern als unmittelebare Mitkämpfer auch in unserer Gegenwart für die gemeinsame Zukunft verstanden werden.

Das Schicksal hat in diesen Jahren eindeutig für uns gesprochen. Wir bejahen dieses Gesamtschicksal. Wir wissen, daß wir in der entscheidenden Stunde der deutschen Geschichte stehen, wir wissen aber auch, daß noch nie bewußter und mit härterer Hand die Fahnen des Reiches vorwärts getragen wurden, und wir wissen schließlich, daß der Sieg des Reiches in dem inneren Beschluß der Herzen von 80 Millionen Deutschen begründet liegt, daß keine Macht der Welt diese Wiedergeburt Deutschlands und des Reiches zum Heil Europas mehr zu verhindern vermag.

Japanischer Luftsieg über der Russell-Insel

Von rund 100 Britenflugzeugen wurden in heftigem vierstündigem Kampf 47 abgeschossen

Tokio, 5. April. Japanische Marineflugzeuge, die auf einem Flug nach der Russell-Insel (Salomonen-Gruppe) begriffen waren, schossen in heftigen Luftkämpfen gegen einen stark überlegenen Gegner 47 Maschinen ab.

Wie hierzu vom japanischen Hauptquartier ergänzt mitgeteilt wird, fanden die japanischen Marineflugzeuge mehr als einer doppelten Zahl feindlicher Flugzeuge gegenüber. Im Verlauf von vier Stunden schossen die Japaner aus Einheiten von insgesamt etwa 100 bis 110 Flugzeugen 47 ab. Die Kämpfe wurden zwischen Guadalcanar und Neugeorgien ausgetragen. In den frühen Morgenstunden flogen die Japaner Russell an, wo sie auf 30 Grumman-Jäger stießen, von denen sie in schweren Kämpfen 24 abgeschossen. Die Japaner verloren dabei nur drei Flugzeuge. Ein zweiter Luftkampf entwickelte sich mit einem zu Hilfe eilenden feindlichen Verband, der aus 48 Kampfflugzeugen und 40 Jägern bestand. In kurzer Zeit wurden aus ihm 10 Jagd- und 13 Kampfflugzeuge ab-

geschossen, während die Japaner sechs Maschinen einbüßten.

Die japanischen Verluste betrafen sich demnach auf neun Flugzeuge, die entweder selbst auf die feindlichen Ziele stürzten oder nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Bomben auf Tschungking

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 5. April. Der Sitz der Regierung Tschungkingtsch, Tschungking, wurde von der japanischen Luftwaffe mit Spreng- und Brandbomben angegriffen, wobei sich ein Teil der japanischen Flugzeuge vor allem den Flugplatz auf Korn nahm. Ein erster Bericht aus Tschungking läßt erkennen, daß dabei beträchtliche Schäden entstanden. Der Angriff gegen die Hauptstadt Tschungkingtsch erfolgte, kurz nachdem der U.S.A.-General Stillwell, der bekanntlich sein Quartier in Tschungking aufgeschlagen hat, mit Angreifern amerikanischer Bomber auf Tokio von Tschungkingtsch-dinesischem Boden aus gedroht hatte.

Zurück von der größten Geleitzugschlacht

Ein Oelfleck und eine Staubwolke war alles, was von einem englischen Zerstörer übrigblieb

Von Kriegsberichterstatter Willi Beilstein

Anh.PK. Bei der Kriegsmarine. Seit Wochen kreuzt das U-Boot nun schon im Nordatlantik. Schwere, hohe Seen, Hagel und Regenschauer, Wasserbomben, Fliegerbomben — und kaum einen trockenen Faden mehr am Leibe, das ist das tägliche Brot geworden. Ein Tanker von 12.000 BRT. ging von zwei Torpedos getroffen, auf Tiefe. Dann führte der Kurs hinaus bis dicht unter Grönland. Jetzt folgt das Boot der Fahrt eines neuen Geleitzuges, an dem bereits andere Kameraden stehen.

Nacht im Nordatlantik. Da zuckt ein greller Lichtblitz mitten aus dem dicht aufgeschlossenen fahrenden Geleitzug und schon steht das Schiff, das von den Torpedos eines anderen Bootes getroffen ist, in hellen Flammen. Ein Tanker, Minuten dauert es, und der Brand hat das ganze Schiff erfaßt. Weißglühend liegt die brennende Niesenfackel gestoppt in der hochgehenden See — dann reißt eine ungeheure Explosion das ganze Schiff auseinander und der Feuersturm springt in den nächtlichen Himmel bis zu den Wolken. Taghell erleuchtet ist im Umkreis von vielen Meilen der Kampfplatz.

Gebannt haben die Männer auf dem Turm des Bootes, das sich ansieht, ebenfalls zum Angriff voranzufahren, das graunige Schauspiel verfolgt. Da reißt sie der Ruf des Backbordansquads herum: Backbord voraus feindlicher Zerstörer! Bruchteile von Sekunden, und alle sehen den Feind, der mit höchster Fahrt auf das U-Boot losprecht, das sich im Widerschein der himmelhohen Feuerfäule sicher deutlich abhebt. Alarm! Runter in den Keller...

Schon fallen die Bomben. Eine Korvette stößt zu dem Zerstörer, neue Wasserbomben erschüttern ferienweise den Druckkörper. Immer wieder von neuem führen die dort oben ihre Angriffe. Aber dafür trachen auch schon von weither die Explosionen neuer Torpedos, die andere deutsche U-Boote auf die Geleitzugschiffe schossen. Dafür kann man schon mal ein wenig durchgeschüttelt werden, kann Bomben nehmen, die den Kameraden gelten sollten, die sich jetzt wie Wölfe auf die Frachter stürzen. Das ist nun mal so im Rudelangriff auf Großgeleite.

Tage später: U... hat wieder Kurs auf einen Geleitzug, der seit drei Tagen erfolgreich angegriffen wurde. Es geht gegen Morgen. Bald muß der Standort der ostwärts steuernden Schiffe erreicht sein. Da voraus, im ersten Licht des Tages, ein englischer Zerstörer. Also noch dichter heran. Und dann ist auch keine Sekunde mehr zu verlieren. Drei Male zischen aus den Rohren. Quall auf hoher See. Kampf dem Feind, der uns so oft mit seinen Wasserbomben beharrt hat. Und da trachen schon drüben zwei Explosionen, zwei Treffer. Kurz danach eine starke Explosion, Wasserbomben wohl, die mit hochgingen. Und dann eine weitere. Es muß die Munition gewesen sein. Als die hohe Quall- und Rauchfäule verfliegen ist, ist von dem feindlichen Zerstörer nichts mehr da als ein breiter Oelfleck und weithin über das Wasser verstreute kleine Wrackstücke.

Am nächsten Tag kündigt die Sondermeldung als bisher größten Erfolg gegen einen feindlichen Geleitzug: 32 Schiffe mit 204.000 BRT. und ein feindlicher Zerstörer versenkt.

Der Sport vom Sonntag

Bihler und Held siegten

Der Sport am Samstag der Wehrmacht

Meroris im Gau Württemberg fanden am Samstag der Wehrmacht sportliche Veranstaltungen statt. In Stuttgart fand als größte Veranstaltung ein buntes Sportfest statt, der vom Landesstützenbataillon Stuttgart unter Mitwirkung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Selbstbestimmung in der Viederballe ausgerichtet wurde.

Am Samstagabend hatten zahlreiche Zuschauer in der Musikfakelne an der Marenborveranstaltung sich eingefunden, in der vier Gauweisser in den Ring traten. Leichtathletikmeister Fritz Bihler (Wehrmacht) schlug Federweidmeister Klerer (Reichsbund) knapp nach Punkten, dagegen kam Halbweidmeister Held (Wehrmacht) Germanial auf einem klaren Punktsieg über Mittelweidmeister Hill (NSZ Juffenhausen). Spannende Kämpfe lieferten sich auch die Judoabwörter.

Freundschaftsspiele im Fußball

Im Fußball kam es zu einigen interessanten Begegnungen. Der Württembergische Meister Stuttgarter Kickers kam nach einem torreichen Treffen mit 7:0 noch zu einem knappen Erfolg gegen den NS Juffenhausen. Im Stuttgarter Pokalfinale unterlag der Stuttgarter Sportclub nach technisch schönem Spiel gegen die Stuttgarter Sportfreunde mit 2:3. Der Tabellenführer NS Stuttgart mußte von dem starken Luftwaffenverein Göppingen überausgehend mit 1:2 eine Niederlage einstecken. Unentschieden trennten sich Sportfreunde Ehlingen und eine Wehrmachtsauswahl (2:2). Der NS Heilbronn schlug den Kreismeister Svoga. Heilbronn klar mit 5:1 Toren.

Fußball-Ergebnisse in Süddeutschland

Baden: NS Nedarau — NS Mannheim 2:2. — Ob-: Stadt Straburg — Wehrmacht 1:0; Stadt Müllhausen — Wehrmacht 5:3; Stadt Kolmar gegen Wehrmacht 6:2; NS Schlettstadt — Kreisauswahl 1:2. — Württemberg: Stadt Müllhausen — Wehrmacht 1:0; Vöhrn Müllhausen — Hertha Müllhausen 6:4. — Franken: 1. FC Nürnberg — SV Nürnberg 5:1; Svoga, Nürnberg — Wehrmacht 2:2; NS Nürnberg — Wehrmacht 1:1. — Rheinland: NS Schweinfurt 0:5 — Wehrmacht 1:2; Stadt Straburg gegen Wehrmacht 0:7.

Normannia Gmund der erste Gruppenieger

Die erste Entscheidung in dem Kampf um den Gruppenieger der sieben Kreisgruppen ist gefallen. Ohne Kampf fiel in der Kreisgruppe Aalen dem Kreismeister von Schwäbisch Gmünd, Normannia Gmünd, der Gruppenieger zu. Da die beteiligten Vereine, NS Gmünd und NS Gmünd, ihre Mannschaften infolge Aufstellungsschwierigkeiten zurückzogen.

Klarer Sieg des Hockey-Meisters

Der Württembergische Meister, Reichsbund Stuttgart, setzte am Sonntag in den Kämpfen um die württembergische Hockey-Meisterschaft der Frauen keinen Siegeszug fort. Diesmal mußte Knorr Heilbronn auf eigenem Platz mit 0:3 eine deutliche Niederlage einstecken. Allianz/Breuninger gab zu Hause dem NS Ehlingen mit 3:0 das Nachsehen.

Auch die Hitler-Jugend und der Bund Deutscher Mädel setzten am Sonntag die Kämpfe um die Gebietsmeisterschaft fort. Bei der Hitler-Jugend fertigte der NS ULM die Stuttgarter Kickers überlegen mit 8:0 ab. Einen ebenso überzeugenden Sieg feierte der NS Heilbronn mit 7:1 über den NS Stuttgart.

Leichtathletische Prüfungskämpfe der HJ

Das Gebiet Württemberg führte am Wochenende in der Stuttgarter Stadthalle leichtathletische Prüfungskämpfe der Gebietsleistungsgruppe durch. Über 250 Jungen und Mädel nahmen an den Kämpfen teil. Schon die Vorkämpfungen, die am Samstagabend stattfanden und am Sonntagvormittag ausgetragen wurden, brachten hervorragende Leistungen. Im hervorstechendsten sind die Leistungen im 500-Meterlauf mit 1:70 Meter bei den Jungen und 1:45 Meter bei den Mädel. Mit einem Aufmarsch der Teilnehmer einleitet. Den Scheidungskämpfe am Nachmittag (Wann 8:4) mit Sprinterduellkampf gewann Frey (Wann 8:4) mit 27 Sekunden knapp vor Barth (4:8). Aus über 40 Teilnehmern erkämpfte sich in einem spannenden Endlauf über 800 Meter Walter von Wann 1:24 in der guten Zeit von 2:07.1. Den Sieg vor Gemann (Wann 4:30). Höhepunkt der Prüfungskämpfe bildeten die Kundenstaffeln der Hitler-Jugend und des Bundes Deutscher Mädel, in denen jedesmal der Wann 1:19 Stuttgart als Sieger hervorging. Die Siegerechnung nahm Oberbannführer Hehl vor.

Neues aus aller Welt

299 Mark für ein Kaninchen. Eine recht originelle Idee hatten sich bei der letzten Reichsstraßenkammerung zwei Sammler in Trier ausgedacht, um einen aufsehenswerten Betrag für das Kriegswinterhilfswerk zusammenzubekommen. Sie verstaubten auf dem Trierer Hauptmarkt ein Kaninchen, das insgesamt 299 Mark erbrachte.

Ein Schaf trägt Kundenkarten. Ein Mißgeschick widerfuhr einer kinderreichen Familie in Tübingen im Kreis Jerchow. Ein Schaf war unbemerkt in die Wohnung gekommen und schnuperte dort auch an den Lebensmittelkarten. Suerit wußte es einige Kundenkarten, die ihm besonders gut zu schmecken schienen. Als es dann auch die Restkarten verschlingen wollte, trat die Hausfrau ein, die mit einem Donnermetter dazwischen fuhr und die kostbaren Karten noch retten konnte.

Enfelin Dumas gestorben. In einem Borort von Toulouse ist jetzt im Alter von 75 Jahren die Enfelin des bekannten französischen Romanisten, Schriftstellers Alexander Dumas und Tochter Alexander Dumas des Jüngeren, der die „Kameliendame“ geschrieben hat, gestorben.

Erdbeben im Gebiet von Erzerum. Im Gebiet von Erzerum wurde in der vergangenen Nacht ein mittleres Erdbeben verspürt, das ungefähr fünf Sekunden andauerte.

Die Pestepidemie in Palästina greift weiter um sich. Auch im Gebiet von Nabulus sind ansteckende Krankheiten aufgetreten, wobei jedoch nicht gesagt wird, um welche Krankheiten es sich handelt. Die Regierung hat um einige Dörfer Quarantänegürtel gezogen.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 14.15 bis 15 Uhr: Heitere Frühnachrichten; 15 bis 16 Uhr: Münchener Komponisten (Kammermusik); 16 bis 17 Uhr: Melodien aus dem Suedenland; 17.15 bis 18 Uhr: Tanserische Musik der Gegenwart; 18.45 bis 20 Uhr: Dr. Karl Scharding: Vom Werden des neuen Europa; 20.20 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“. — Deutschlandender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Musik aus den deutschen Kulturtagen in Hamburg; 20.15 bis 20.50 Uhr: Johann Sebastian Bachs „Bauernkantate“; 20.50 bis 22 Uhr: Druckers vierte Symphonie.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Bekanntnis zum Sieg

Der Sammeltag für das R.-W.W. — Wehrmachtveranstaltungen in Calw und Nagold

Das vergangene Wochenende war wieder ein Bekanntheitstag zum Sieg, Front und Heimat schmelzen immer fester zusammen. Die Front zieht ständig neue Kraft aus der Bewährung der Heimat, die ihres höchsten Opfers würdig ist und deren gesteigerte Arbeitsleistung nur dem einen Zwecke dient: der Front immer mehr Waffen zu schaffen und durch ihren Schweiß heiliges Blut sparen zu helfen. Die Heimat aber empfängt ihr Beispiel und ihr hohes Geschick aus dem Kampf und dem Opfer des Soldaten an der Front. Beide bringen Opfer um Opfer, um den Sieg des Vaterlandes zu erringen. Wenn sich in diesem Jahr wieder die Wehrmacht in den Dienst des R.-Winterhilfswerkes stellt, wobei R.-W.W., NS.-Reichskriegerbund und D.M.K. sie tatkräftig unterstützen, dann waren unsere Gedanken mehr denn je auf die Front gerichtet und mit einem freudigen „Ja“ des Herzens gaben wir gern unsere Spende, damit die riesigen Aufgaben im Innern des Reiches gelöst werden, Aufgaben, die bei jedem Schritt, den unsere Soldaten kämpfend vorgehen, uns in erneuerter und verstärkter Weise zufallen.

Zu Gunsten des R.-W.W. sprach am Freitagabend in Calw und am Samstag in Nagold Hauptmann Wiegner nach Vorführung des Films „Batterie geht in Stellung“ über seine Kriegserlebnisse im Osten. In der schlichten Sprache des Soldaten schil-

berte der Artillerieoffizier, welcher bedeutende Rolle gerade seiner Waffe heute zukommt. Die gewaltigen Strapazen, die unsere Soldaten während der Winterschlacht mitmachen mußten, haben diese noch härter und verbissener gemacht. In Calw hielt der Wehrbezirkskommandeur, Freiherr v. Kitzlich, in Nagold Oberarzt Dr. Langebedemann eine kurze Ansprache.

Am Sonntagmorgen veranstaltete der R.W.W. in Calw ein W.W.-Schießen.

Das Eintopfeisen, das sowohl in Calw wie in Nagold verabreicht wurde, hatte sich bei schönen musikalischen und gefanglichen Darbietungen regen Zuspruchs zu erfreuen und mundete vorzüglich. In Nagold gaben die Soldaten zudem noch einen „Bunten Nachmittag“ zu Gunsten des W.W. Die musikalischen, gefanglichen, komisch-artistischen u. a. Vorführungen wurden mit Begeisterung entgegengenommen und fanden reichsten Beifall. Besondere Beachtung fand ein riesiges Reliefbild von Nagold und Umgebung, das ein bekannter Sachkünstler auf dem Gebiet der Altgeschichte Unteroffizier Prof. Dr. Mähler gefertigt hatte und erläuterte. Dem W.W.W. konnte eine ansehnliche Summe zur Verfügung gestellt werden.

So bewies die Heimat wieder ihre starke Verbundenheit mit der Wehrmacht und bestätigte das Wort des Führers, daß das ganze Volk immer mehr zu einer kämpfenden Nation wird.

Helbengedenkfeier in Nagold

Sie opferten ihr Leben, damit Deutschlands Zukunft gewährleistet ist

Im würdig geschmückten Löwenstalle fand gestern eine tiefere, ergreifende Gedenkfeier für vier bewährte Parteigenossen statt, die im Kampf gegen Bolschewismus und Plutokratie den Heldenstod fanden: Erich Baumann (von Helsenhausen), Erich Bulmer, Erwin Fröhlich und Chr. Bentler. Eine gedankentiefe, formvollendete Gedächtnisrede hielt Kreisführer H. Aug. Er ging aus von der Entstehung dieses unabwendbar gewordenen Krieges, in dem es um Freiheit, Ehre, Leben und Zukunft unseres Volkes geht und in dem wir alles daran setzen müssen, um ihn zu einem siegreichen Ende zu führen.

Er würdigte die Größe des Opfers, das gebracht werden muß, aber auch die Größe des Leides, das die Angehörigen zu tragen haben. Die Frage nach dem „Warum“ beantwortete

vergütung gewährt wird, die ein Sechstel des jeweiligen Ortslohnes mit zur Zeit monatlich 48 Mark, also den Betrag von monatlich 8 Mark übersteigt. Die Beiträge werden von der Krankenkasse mit den Beiträgen zur Krankenversicherung eingezogen. Das Markenzeichen für die Pflichtjahrmädchen ausnahmslos weggefallen. Dittungsarten sind aber nach wie vor auszustellen.

Bewahrt eure Kinder vor Schaden!

Bei jedem Luftangriff muß festgehalten werden, daß sich Kinder während des Angriffs außerhalb des Luftschuttraumes aufhalten. Was für Erwachsene gilt, daß der Luftschutraum der sicherste Schutz gegen Verwundungen durch Bomben, Bombenplitter, Bordwaffenbeschuss und Gasplitter ist, hat in erhöhtem Maße für Kinder Gültigkeit. Eltern und Erzieher, belehrt erneut eure Kinder über die Gefahren eines Luftangriffs! Sorgt dafür, daß sie bei Alarm rechtzeitig die Luftschuträume aufsuchen, und laßt sie dort nicht ohne Aufsicht! Wenn im Hause ein Brand ausbricht und der Schuttraum geräumt werden muß, laßt die Kinder nicht auf der Straße. Bringt sie schnellstens in einen anderen Schuttraum. Ihr bewahrt sie dadurch vor Schaden und erhaltet unserm Volke sein wertvollstes Gut, seine Kinder.

Kleingärtner im Reichleistungswettbewerb

Auch die deutschen Kleingärtner stehen in der Erzeugungsschlacht. Die von ihnen erzeugten Gemüsemengen haben sich seit Kriegsbeginn von Jahr zu Jahr gesteigert. Während im Jahre 1939 rund 400 Millionen Kilogramm geerntet wurden, war die Menge im Jahre 1942 auf 700 Millionen Kilogramm gestiegen. Die Bedeutung, die der Kleingärtner dem Reichleistungswettbewerb zum Ausdruck. Unter den von Staatssekretär Bode ausgezeichneten Siedlern befanden sich auch 22 Vertreter der einzelnen Landesverbände des Reichsbundes deut-

Frühling und Großfreinemachen

Ein beherzigenswertes Wort an unsere Frauen

Der Frühling schenkt uns Sonne, Blüten und Vogellieder. Aber wo soviel Glanz ist, muß auch eine Schattenseite sein. In diesem Falle: der Staub. Wer ein nach Osten gelegenes Zimmer des morgens öffnet, ist geblendet von der Strahlenfülle, die plötzlich ins Zimmer dringt. Ein langer, breiter, goldener Strahl schießt durch den ganzen Raum, aber, o weh, der ganze goldene Strahl ist angefüllt mit einer Menge grauen, wirbelnden und tanzenden Staubes!

Ein panischer Schrecken erfüllt die Hausfrau, und der Moment ist gekommen, wo sie händeringend vor all dem schönen Hausat steht und sich zu der zeugnenden Feststellung durchringt: Es ist wieder Zeit zum Großfreinemachen! Und damit ist auch in das Herz der Hausfrau ein unruhiger Schatten gefallen. Wir alle kennen den Zustand, der zuhause herrscht, wenn die Frauen und Mütter vom frühesten Morgen bis zum Abend mit buntem Kopfputz durch die Räume jagen, bewaffnet mit Besen, Bürsten, Tüchern und Eimern. Und wenn es dann soweit ist, daß kein Stuhl mehr an seinem Platze steht, pflegen die Männer als letzte Rettung immer zur Flucht zu greifen.

Liebe Hausfrau! Der Ruhm deiner Sauberkeit ist sprichwörtlich geworden. Ein Frühling ohne das „Großfreinemachen“ war einst nicht denkbar. Und wenn die Männer noch so geflohen sind und auch manchmal vielleicht etwas gestöhnt haben mögen über die drei Tage Unruhe im Hause, so haben sie gerade sich nachher mit wohliger Gemütslichkeit in den blütenweißen Betten ausgestreckt und sich mit

schmer Meingärtner. Auch für 1943 ist ein solcher Wettbewerb ausgeschrieben worden. Fast eine Million deutscher Kleingärtner wird sich daran beteiligen. Besondere Leitmotive sind die Sparame und kriegsbedingte Verwertung des Gemüsesamens, die Steigerung des Anbaus von Feingemüse gegenüber dem Kohlanbau, die sorgfältige Bodenbearbeitung und Vorbeugungsmaßnahmen gegen Pflanzenkrankheiten und Schädlinge. Auch diesmal kommt es besonders auf den Anbau von Wintergemüse an.

Dienstnachricht. Postinspektor P. Singer, z. Z. nach Posen abgeordnet, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1943 zum Oberpostinspektor ernannt und nach Ludwigsburg versetzt.

60. Geburtstag. Malermeister Eugen Kolb in Calw feierte am Sonntag den 60. Geburtstag. Der „Calwer Liedertanz“ beglückwünschte seinen Ehrenfänger, der auf eine 36jährige Tätigkeit im „Calwer Liedertanz“ zurückblicken kann und brachte ihm ein wohlgeklungenes Ständchen.

Wichtiges in Kürze

Die Ehefrau ist berechtigt, ihren Mann im Entschädigungsverfahren bei Kriegsschäden auch ohne Erteilung einer besonderen Vollmacht zu vertreten.

Anfang Mai beginnt ein neuer sechsmonatiger Sammellehrgang für Kriegsverwehrte aus dem ganzen Reichsgebiet zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung in Berlin. Meldungen an den Staatspräsidenten der Reichshauptstadt Berlin, Abteilung für höheres Schulwesen.

Der Reichsarbeitsminister hat zusammen mit den übrigen zuständigen Stellen eine Verbesserung der Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene verfügt.

Der Krankenpflagedienst für wehruntaugliche und weibliche Studierende, sowie für Nichtreichsangehörige darf nur in Abschnitten von mindestens einmonatiger Dauer in den Hochschulen oder in nicht auf das Studium anrechenbaren Semestern vor der ärztlichen Vorprüfung abgeleistet werden.

Der Fraueneinsatz bei der Heeresverwaltung erfährt eine erhebliche Verstärkung durch den Einsatz von Stabschreiberinnen, die beim Einmarsch wie die Nachrichtenheferinnen überhaupt unumkehrbar Uniform erhalten. Das Schwergewicht wird auf tüchtige Stenotypistinnen gelegt.

Am 1. April trat die neue Tuberkulosehilfe in Kraft; sie erstreckt sich vorwiegend auf den Teil der Bevölkerung, dessen steuerpflichtiges Jahreseinkommen 7200 Mark nicht übersteigt. Bei Kindern erhöht sich der Betrag.

In den Kinos sollen in Zukunft grundsätzlich keine männlichen Erfolgsgliedern mehr beschäftigt werden. Um Kräfte für anderweitigen Arbeitseinsatz freizumachen, werden Schnellausbildungslehrgänge für Filmvorführer durchgeführt.

Marktberichte

Herrenberger Marktbericht. Dem Viehmarkt wurden zugeführt: 5 Kühe, 17 Kalbinnen, 28 Stück Jungvieh (von Händlern waren 20 St. zugeführt). Erlös für eine Schaffuh 580 bis 630 RM., für eine Kalbin 900—1300 RM., für ein Jungvieh 210—600 RM. Es waren viele Käufer am Platze. Der Verkauf ging gut, begehrt waren besonders Vieh, Jungvieh und Milchkuhe. Die Preise waren gegenüber dem letzten Markt gleichbleibend. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 87 Stück Milchschweine. Verkauf wurden alle zum Paarpreis von 140 RM.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Meißner, Weidau (Sa.)

(24. Fortsetzung)

„Unsere Gäste haben alle Talente, verstehst du? Es wird keine Sache sein, die Talente an die richtige Stelle zu bugtieren! Du mußt das mit dem Tatgefühl und scharfer Menschenkenntnis machen! Dein Arbeitstitel: Rüstlerischer Intendant! Zufrieden?“

Der schlafige Junge mit dem pfiffigen Gesicht macht einen verblüffenden Luftsprung und schüttelt dann seine Gebeine, als habe er keine Gebeine.

„Wie der Herr Generaldirektor befehlen!“ verbeugt er sich hierauf.

„Kameraden, wir sind am Ende! Es bleibt nur noch der lieben Ruth zu danken, die sich für die Gymnastik einsetzt. Ich werde jeden Morgen der erste sein, der sich dabei einstellt. Der Tageslauf in unserem Hause wird jeden Abend für den nächsten Tag befannt gegeben und durch Ausgang am Schwarzen Brett veröffentlicht. Uebrigens — wer kann denn von euch Maschinen schreiben und etwas Buchführung dazu?“

„Stille. Jeder guckt den andern an.“

„Nanu, keiner?“ — Und das nennt sich eine Rüstlerische?“

Baulchen ist entsetzt. Was soll denn das werden? Er braucht doch einen Menschen, der Maschine schreibt und die vorchriftsmäßigen Bücher führt.

„Seppi, kannst du nicht ein bisschen?“

„An Dreß kann ich! Glaubst, ich setz mich leicht den ganzen Tag in ein Büro? Das fällt mir net ein! Ich geh angeln!“

„Na, schön, oder vielmehr nicht schön. Ich werde also in die Stadt gehen und unter Einfluß aller mir zur Verfügung stehenden Mittel eine geeignete Kraft herbeischleusen! Meine Kameraden, die Verammlung ist geschlossen! Ihr wißt: heute geht's zeitig ins Bett! Keiner probiert in der Wollschlucht das Bier, oder gar die Liköre! Schlafet euch aus, morgen gegen sieben Uhr läuft der erste Zug ein und dann beginnt die große Schlacht! Wohl!“

„Wohl!“

„Das scheint der allschöne Kammerherr zu sein. Sie schreien es mit Begeisterung bei jeder Gelegenheit, die sie bietet.“

Baulchen aber haßt sich zu seinem Freund Gaede in dessen Auto und fährt in die Stadt.

„Das hab ich rein vergessen, daß wir jemand haben müssen, der Maschinen schreiben kann und die Bücher führt!“ seufzt er beklommen. „Ich hab keine Ahnung davon. Kannst du mir jemand empfehlen?“

Gaede wiegt den Kopf hin und her und meint dann, so schnell werde man kaum jemand aufreiben.

„Vielleicht macht es meine brave Kunert so nebenbei.“

„Deine Sekretärin aus dem Baubüro? Das war ja —“

„Abwarten! Die reist nämlich morgen in die Ferien. Ich hab keine Ahnung, ob sie deswegen ihre Offizierritze aufsteckt! Aber probieren kann man es ja. Ich rufe dich an, ja? Oder kommst du mit?“

Aber Baulchen will nicht. Nein, der gestrigen Frau Gaede kommt er nicht gern unter die Augen. Die hat eine so merkwürdige Art anzusehen. Er setzt sich lieber ins Kaffeehaus und guckt mal in die Zeitungen.

Das Kaffeehaus Kummer heißt nicht nur so, es ist auch so. Es ist fast immer nur schwach besetzt, denn der alte, mürrische Konditor, der da seinen Kuchen und dünnen Kaffee verkauft, sieht nicht einladend aus. Meist fallen nur Fremde auf das Schild „Kaffee“ herein.

Paul bestellt sich einen Schnaps und nimmt die Zeitungen zur Hand. Vor allen Dingen will er sehen, ob seine Anzeigen und die Presse-notizen richtig drin stehen.

„Das Rüstlerheim zum Silbrennen wohnt in den Ferienheim der Anpruchsvollen. Inmitten der Natur erleben sie Tage inniger Gemeinschaft mit der Kunst. Eröffnung am Sonntagabend.“

Gut. Das ist in Ordnung. Auch die kurze Notiz im lokalen Teil ist wörtlich abgedruckt. „Eine Schar junger Rüstler hat es unternommen, in einem herrlich gelegenen Heim für Ihre Ferien zu sorgen. Kommen Sie zu uns! Wenn Sie Gesang, Musik, Tanz und Theater lieben, werden Sie unvergeßliche Tage erleben im „Zum Silbrennen Mond.“

Paul hat in wachsender Begeisterung seinen ausgefüllten Werbeteget erst leise, dann mit lauter werdender Stimme gelesen und schließlich mit dem „Silbrennen Mond“ laut und vernehmlich einen Schlusssatz gemacht.

„Sie sind wohl der Silberne Mond?“ fragt eine dunkle Stimme neben ihm.

„Natürlich. Gestatten: Paul van Stappen. Ich bin der Leiter des Unternehmens. Haben Sie schon davon gehört?“

„Die ganze Stadt spricht von nichts anderem. Ich gratuliere Ihnen. Sie sind der erste Mensch aus Heidenau, der einen selbständigen Gedanken gehabt hat. Ich heiße Gisela Pfannschmidt.“

„Sehr erfreut. Aber erkens bin ich nicht aus Heidenau.“

„Könnte ich mir denken.“

„... und zweitens — Pfannschmidt? Pfannschmidt? Heißt der Wirt von der „Sonne“ nicht auch so?“

„Natürlich. Mein Vater heißt genau wie ich. Das ist bei Eltern und Kindern meistens der Fall.“

„Mahlzeit!“ — Baulchen sinkt erschöpft auf einen Stuhl. „Ausgerechnet die Tochter meines Konkurrenten, muß mir in die Arme laufen.“

Er blüht sich dieses Fräulein Pfannschmidt einmal an. Es ist eine junge Dame mit verdammt klugem Gesicht. Ein paar Augen, oha, oha! Und angezogen — na, daß er die nicht so fort gesehen hat? Einfach vorbildlich sieht diese Frau aus. Und wie sie ihn anlächelt. Herrgott, und so etwas muß nun ausgerechnet hier in Heidenau beim Herrn Pfannschmidt zur Welt kommen! Ein Stoßseufzer entfährt seiner Brust.

„Sind die Sorgen so schwer?“ fragt das Mädchen. „Vielleicht kann ich Ihnen helfen? Ich bin Rüstlerin.“

Paul lächelt lächelnd. (Fortsetzung folgt.)

